

## **Stellungnahme des Arbeitskreises „Antisemitismus – Analyse und Kritik“ zu den Reaktionen auf die vom AK veranlassten Veranstaltungen auf der Ferienakademie 2009**

Die diffamierenden Reaktionen auf die Ankündigung unserer Veranstaltungen, die wir auf der Ferienakademie der Rosa-Luxemburg-Stiftung anbieten, erweisen sowohl die Notwendigkeit grundlegender Diskussionen um eine emanzipatorische Politik und Gesellschaftsanalyse, als auch deren Dringlichkeit in Teilen der StipendiatInnenschaft. Eine offenbare Unwissenheit, auf der einige der Reaktionen basieren, bilden die Ursache und den Grund, warum wir diese Veranstaltungen anbieten: Wir wollen informieren und überdies einen Raum erzeugen, in dem sachlich, d.h. orientiert an einer inhaltlichen und theoretischen Auseinandersetzung, ein Wissensaustausch und Diskussionen stattfinden können.

Um mit Interessierten diskutieren zu können, die sich bisher wenig mit dem Thema Antisemitismus, insbesondere mit dem Antisemitismus innerhalb der Linken, auseinandergesetzt haben, wird Sebastian Voigt eine (Einführungs-)Veranstaltung anbieten, die einen Zugang zum Thema öffnet und die Debatte näher unter dem Blickwinkel der Unterscheidung zwischen emanzipations- und ressentimentgeladenen Perspektiven betrachtet. Damit kann eine offene und informierte Diskussion auch für diejenigen Interessierten ermöglicht werden, die sich nicht bereits seit Jahren mit der Problematik befassen.

Das iranische Regime, seine zahlreichen unterdrückenden Praktiken, sein Atomprogramm sowie sein Antisemitismus geben Anlass zu einer tiefer gehenden Debatte darüber, wie eine emanzipierte Linke mit diesem Thema umgehen kann. Thomas von der Osten-Sacken arbeitet seit Jahren mit lokalen Hilfsorganisationen (vor allem in den kurdischen Gebieten im Nord-Irak) zusammen. Diese Zusammenarbeit beinhaltet u.a. die Unterstützung konkreter Initiativen, die Not und Leiden, Unterdrückung und (gesellschaftlicher) Repression in aller Entschiedenheit begegnen. Die Einrichtung von Frauenhäusern im Nord-Irak und die Zusammenarbeit mit Bewegungen und Einzelpersonen vor Ort gehen genauso auf die maßgebliche Initiative von wadi e.V. zurück wie die Kampagne gegen FGM (Female Genitale Mutilation). Allein die Frage, warum einer solch explizit emanzipatorischen entwicklungspolitischen Organisation wie wadi e.V., die versucht, alle Alternativen zu militärischen Einsätzen zu nutzen, der Rückhalt in linken Zusammenhängen verwehrt bleibt, gibt bereits genug Anlass zur Thematisierung. Zur diesjährigen Ferienakademie haben wir Thomas von der Osten-Sacken zum Thema Iran und CASMII (Campaign Against Sanctions and Military Intervention in Iran) eingeladen. Die Frage, ob in Ermangelung von Alternativen ein militärischer Einsatz nötig sein kann, um Emanzipation nachhaltig zu unterstützen – wie

es im nationalsozialistischen Deutschland beispielsweise der Fall war –, muss möglich und diskutierbar sein. Weiter weisen wir darauf hin, dass subalterne Gruppen in den betreffenden Ländern keineswegs homogen den Westen ablehnen, sondern im Gegenteil auch Hilfe von westlichen Ländern angefordert und der westlichen Linken ihre Ignoranz vorgeworfen wird. Für uns steht, in Übereinstimmung mit der Forderung der iranischen Frauenbewegung 1979, fest, dass Emanzipation weder östlich noch westlich, sondern universell ist. Dass Thomas von der Osten-Sacken als Kriegstreiber bezeichnet und in der Folge jegliche Kommunikation abgelehnt wird, kann entweder auf Unwissenheit oder auf Demagogie zurückgeführt werden. Der Unwissenheit soll mit dieser Veranstaltung über CASMII, einer regimenahen Organisation, die gar Unterstützung innerhalb der Rosa-Luxemburg-Stiftung findet, begegnet werden.

Auch die inkriminierte Veranstaltung mit Stephan Grigat von der Kampagne „Stop the Bomb“ ist in diesem Zusammenhang zu begreifen. Der Vorwurf der Kriegstreiberei ist hier ebenfalls leicht zu entkräften – und zeugt angesichts der offen kriegshetzerischen und antisemitischen Rhetorik und Politik des iranischen Regimes von einer eigentümlichen Wahrnehmung. Die Kampagne „Stop the Bomb“ versucht in erster Linie zu verdeutlichen, dass durch wirtschaftliche Sanktionen Änderungen herbeigeführt werden könnten, diese Möglichkeit aber in Deutschland nicht wahrgenommen wird. Bei der Kampagne handelt es sich somit um einen Versuch, nicht-militärische Lösungen zu forcieren. Auf der Ferienakademie 2008 hat die Exiliranerin Fathiyeh Naghibzadeh zum Thema Iran einen Vortrag gehalten, in dessen Rahmen sich der linke Vorwurf einer Kriegstreiberei als haltlos erwiesen hat; ein Vorwurf, der letztlich nur Uninformiertheit und Fehlanalyse seitens der Kritisierenden zur Schau zu stellen konnte. Ebenso verhält es sich mit dem Vortrag von Stephan Grigat im letzten Jahr. Dass die Vorwürfe dieses Jahr bereits vor den Veranstaltungen erhoben werden, scheint uns ein Anzeichen dafür zu sein, dass eine ernsthafte Diskussion – für die die Ferienakademie Raum bieten will – vermieden werden soll. Dieses Jahr wird Stephan Grigat auf der Ferienakademie die Geschichte der Kommunistischen Partei in Palästina/Israel genauer nachzeichnen. Hierbei handelt es sich um einen Ansatz, der sich in die Geschichte der Linken begibt und dazu beitragen kann, linke emanzipatorische Positionen auch aus historischer Perspektive zu beleuchten.

Wenn wir auch die Forderung für berechtigt halten, dass nicht nur weiße Männer die Debatten führen sollten, so sind wir doch der Überzeugung, dass ein Argument nicht an Berechtigung verliert oder gewinnt, wenn es von Menschen verschiedenen Geschlechts oder mit unterschiedlichem Migrationshintergrund vorgetragen wird.

All das oben Ausgeführte betrifft inhaltliche Diskussionen, die wir auf der Ferienakademie in den Veranstaltungen mit allen Interessierten sachlich und unpolemisch führen wollen – jenseits von Drohungen oder Unterstellungen.

Die Problematik der erhobenen Vorwürfe geht jedoch noch tiefer. Demnach sollen bestimmte Debatten gar nicht erst geführt werden. Repression, Verbot und Verzicht sind für uns keine linken Dogmen, die wir aufrechterhalten wollen oder werden. Wir hoffen inständig, dass strittige Debatten auch und besonders in der Rosa-Luxemburg-Stiftung weiter geführt werden können. Wir hielten es für problematisch, wenn eine linke und heterogene Stiftung versuchen würde, bestimmte Debatten und Stimmen, bestimmte wichtige Teile der Linken aus den Diskussionen auszuschließen. Die Erarbeitung eines Begriffs des linken Antisemitismus hat Anfang der Neunziger Jahre wichtige Auseinandersetzungen angestoßen, die zu notwendigen Weiterentwicklungen in der Linken führten. Sich diesen Diskussionen zu entziehen, eine Forderung nach Verbot, Ausschluss und Verleumdung auszusprechen oder ihr gar zu folgen, ignoriert nicht nur die Geschichte der deutschen Linken und gegenwärtige Problemkonstellationen, sondern ist der Emanzipation gänzlich abträglich.

Der Arbeitskreis Antisemitismus – Analyse und Kritik